Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 23

Artikel: S' Liecht am Obe
Autor: Reinhart, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672982

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dichter oder Denker sind. Sie spüren das Unnennbare, die nie erfüllte Sehnsucht in der Seele, sie hasten und drängen nach der Erfüllung und leben sie nicht, weil sie befangen sind von ihrem Wahn, der sie blind macht zu erkennen, daß sie Hohes erreicht, die Grenzen des Möglichen berührten. Denn Ziele sind jedem gesteckt, aber jene Sehnsucht, die in solchen Herzen wohnt, die findet ihre Erfüllung erst im Tode. Wir werden sie nicht glücklich machen können, wir werden ihre Ruhelosigkeit nie bannen können, denn das sind Dinge, die nicht faßbar, greifbar, diskutierbar sind. Hier geht der Weg in die geheimsten Kammern menschlichen Seelenlebens, die zu ergründen, zu deuten, ja zu beeinflussen so wenig ihrem Träger, wie dem Außenstehenden möglich ist.

Alfons Wagner

S' LIECHT AM OBE

Von Josef Reinhart

Z'Obe, wenn dr Tag vergluetet,
D'Sunnen über d'Wälder goht,
Glänzt es 'n jedes Tannespitzli
Wie nes Cherzli, guldigrot.

Isch sie hinder d'Bärgen abe
Lüchtid tuusig Liechtli noh.
Jedes hät vom guldig Säge
Glanz i d'Feistri übercho.

D'Mueter het no spot am Obe
D'Sunnen i den Auge gha,
Aß me, wenn dr Tag vergluetet,
's Liecht i d'Feistri träge cha.

In einem Warschauer Krankenhaus im September 1939

Aus dem erschütternden Buche „Das kämpfende Polen", Europa-Verlag.

Aus einer goldenen Morgendämmerung tauchte Freitag, 1. September, auf — und noch ehe die Sonne aufging, hörte ich die ersten Bomben explodieren, die über Warschau abgeworfen wurden. Von dem Tage an bis zum Ende des Krieges hörte der Bombenregen nicht auf. Während der ersten Septemberwoche rasten die Kämpfe immer noch an den Grenzen, und wir konnten nichts anderes tun als warten. Am 6. September standen plötzlich die ersten Verwundetentransporte vor den Toren des Krankenhauses. Es waren von Pferden gezogene Bauernwagen. Die Wunden der Soldaten, die man seit Tagen nicht nachgesehen hatte, boten einen furchtbaren Anblick. Mein erster Patient wurde ein junger Mann von Lancut, dessen eines Bein oberhalb des Knies von einer Bombe abgerissen war. Die klaffende Wunde war mit einem schmutzigen Tau-Ende abgebunden worden. In seinem gepeinigten, leichenblassen Gesicht brannten zwei große junge, fieberhafte Augen, und als ich mich über ihn beugte, flüsterte er: „Schwester, werde ich jemals wieder gehen können?"

In kurzer Zeit war der Krankenhaussaal angefüllt mit verstümmelten jungen Menschen. Zerschossene Arme, zertrümmerte Schädel, zerfetzte Brüste und Gedärme. Der Kontrast zwischen den unerträglichen Leiden der jungen Soldaten und ihrer übermenschlichen Seelenstärke war unglaublich. Die Schwestern arbeiteten Tag und Nacht.